Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 22

Artikel: Bunsen und die Bibel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnements : Prcis:

halbjährlich ohne Fenilleton: Fr. 2. 20; mit Fenilleton: Fr. 3. 70. Franko d. d. Schweiz. Mro. 22.

-650003-

Schweizerisches

Ginrud : Gebuhr :

Die Petitzeile ober beren Naum 10 Nappen. Bei Wieberholungen Nabatt.

Sendungen franto.

Wolfs-Schulblatt.

28. Mai.

Sünfter Jahrgang.

1858.

Inhalt: Bunsen und die Bibel. — Die Wahlen und die Primarschulen. — Schwizerdütsch. — Ueber die Stellung des Lehrers zu Staat und Kirche. — Schul=Chronik: Bern, Luzern, Aargan, Zürich, Thurgan, St. Gallen, Sardinien. — Preiskäthsel — Anzeigen. — Feuilleton: Das vershängnisvolle Aleeblatt (Fortsetzung). — Die Mündung der Themse.

Bunsen und die Bibel.

Wir treten andurch mit einem Gegenstand vor unsere verehrten Leser, auf den zurückzukommen noch oft der Fall sein wird, weil er sich für die ganze christliche Welt zweiselsohne zur höchsten Wichtigkeit gestaltet und somit auch mit der Schule in engster Leziehung steht.

Es handelt fich um Bunfens Bibelwerk, einer Frucht bereits mehr als 40jähriger Studien; denn schon 1805 las Lunsen die Genesis und bas Evangelinm in ben Grundsprachen. Bunsen hat es sich zur Lebens= aufgabe gestellt: ber Christenheit bas "Buch ber Dücher" in treuem Wortlant und ungefälschtem Inhalt vorzulegen. Zu dem Ende suchte er nicht nur des Hebräifden und Griechischen vollkommen Meister zu werden, sondern er erfante alle Sprachen und Wissenschaften, Die zur gründlichen Erforschung und Sicherstellung der biblischen Urkunden irgend erforderlich Bimsen ist anerkannt einer ber gelehrtesten Philologen und Alterthumsforscher und verdient burch Charafter und Lebensstellung die ungeichmälerte Achtung ber Mitwelt. Es ist wahr, Bunsen hat nichts gemein mit dem sanertöpfischen Rigorismus jener verketzernden Gottesknechte, die in majorem Dei gloriam zu dem Verwerflichsten greifen, um das ungläubige Bolk auf die Wege des Heils zu bringen; Bunsen sieht aber eben so fern jenem leichten Nationalismus, ber an bas Heiligste bes lebens bas Sezirmesser bes bloken ngesunden Berstandesn setzt, aus Mangel tieferer Einsicht ben Gottbegriff wie eine mathematische Formel behandelt und ben Inhalt der Glaubenslehre mit faden Gemeinplätzen ersetzen zu können vermeint. Bunsen ist ein bibeltrener, gettgläubiger Chrift; und wenn er nach mehr als 40jähriger angestrengtester Forschung in der Aussassung der "Schrift" den dogmatischen Gehalt derselben stärker betont, als den ethischen, rein menschlichen: so ist dieß eine Frucht jener innersten lebendigen Ueberzeugung, die auf klarer, sicherer Erfassung der Wahrheit beruht.

Nun weist Bunsen nach, daß unfere Bibelübersetzungen nach Wortlant und Sinn sehr vielfach und oft sehr wesentlich vom Wortlant und Sinn des Urtertes abweichen. Er fagt barüber felbst: "Man ift sicher unicht zu hoch zu greifen, wenn man annimmt, daß Luthers Bibel über "1000 solcher Stellen barbietet, und die reformirten (englischen, hol-"ländischen, französischen) Bibeln wenigstens 500. Will man aber bie unöthigen Berichtigungen nach ben zu verbessernten bebeutungsvollen "Wörtern zählen und nicht bloß nach ganzen Sätzen und Abschnitten: nso wird man durchschnittlich mindestens das Dreifache finden, also be-"ziehungsweise über 3000 und über 1500 Verbesserungen zu rechnen haben. "Dabei ist wohl zu bedenken, daß wir hiebei (in dieser Verechnung nämulich) gänzlich ausschließen Alles, was einigermaßen nur Geschmackssache "heißen kann, alle Ausmerzung veralteter ober mißklingender Ausbrück, nja, anch jede Veränderung einzelner Worte, die (in den vorhandenen "llebersetungen) zwar nicht unrichtig sind, aber doch ben Sinn des Ur-"textes nicht mit der möglichen Genauigkeit wiedergeben. In einer bei "ligen Urkunde hat ohne Zweifel jede Berichtigung ihren Werth; aber weinige Verbesserungen betreffen nur Nebenpunkte, während es sich bei nandern um die Auslegung allbekannter und für die Geschichte ober "Lehre des Christenthums höchst wichtiger Stellen handelt."

Beispielsweise, und um unsern Lesern den Ernst der Sache hinreichend nahe zu bringen, legen wir hier einige der wichtigern Stellen zur Vergleichung vor:

Mach Luther.

Gen. 1, 1—3. Um Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wist und leer und es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser. Und Gott sprach, Es werde Licht 2c.

2 Sam. 23, 2—7. Dieß find die letzten Worte Davids: Es sprach David, der Sohn Jai, es sprach der Mann, der von dem Messiä des Gottes Jakobs versichert ist, liebslich mit Psalmen Israels.

lich mit Psalmen Israels.

Der Geist des Herrn hat durch mich geredet und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen. — Es hat der Gott Israels zu mir gesprochen, der Hort Israels hat gere-

Mach Bunfen.

Gen. 1, 1—3. Im Anfang, da Gott himmel und Erde schuf und die Erde wiist und öde war, und Finsterniß über der Flut war und Gottes Hand über den Wassern webete, sprach Gott: Es werde Licht 2c.

2 Sam. 23, 2—7. Und dieß sind die letzten Worte Davids. Spruch Davids, des Sohnes Isais.

Spruch Des Mannes, des hochgestellten: Des Gesalbten des Gottes Jakobs, Des Lieblings der Lieder Fraels.

Der Geist bes Ewigen rebet burch mich, Und sein Wort ist auf meiner Zunge. bet, der gerechte Herrscher unter den Meniden, ber Berrscher in ber Furcht Gottes. - Und wie das Licht des Morgens, wenn tie Sonne aufgehet des Morgens ohne Wolten, ba vom Glanz nach dem Regen bas Gras aus ber Erbe wächst. — Denn mein hans ift nicht also bei Gott, benn er bat mir einen Bund gesetzt, der ewig, und alles wohl geordnet und gehalten wird. Denn Alles mein Heil und Thun ift, daß nichts wächst. — Aber Belial find allesammt wie die ausgeworfenen Disteln, die man nicht mit Banden faffen kann. — Sondern wie fie angreifen will, muß Gifen und Spieß= stangen in ber Hand haben, und werden mit Kener verbrannt werden in ber Wohnung

13oh. 5, 5—10. Wer ist aber, ber bie Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jejus Gottes Sohn ist? — Dieser ist es, ber da fommt mit Waffer und Blut, Jejus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Waffer und Blut. Und ber Geist ift es, ber ba zenget, baß Geift Bahrheit ift. - Denn drei sind, die da zeugen im Sim= mel: ber Bater, bas Wort, und ber heilige Geist; und biese Drei sind Eins. — Und Drei sind, bie ba zen= gen auf Erben: Der Geist, und bas Basser und bas Blut; und bie Drei sind beisammen. — So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zengniß grö= fer; benn Gottes Zengniß ist bas, bas er gezeuget hat von seinem Sohne. — Wer ba glaubet an den Sohn Gottes, der hat sol= des Zengniß bei ihm. Wer Gott nicht glaubet, ber macht ihn zum Lügner, benn er glaubet nicht bem Zeugniß, daß Gott jeuget von seinem Sohne.

Es hat gesagt der Gott Israels, zu mir geredet der Fels Fraels:

"Herrscht einer über die Menschen gerecht, Herrscht Einer in Gottessurcht: So ist's wie tagt der Morgen, aufgeht die Sonne —

Ein Morgen ohne Wolfen; vom Sonnenstrahl, vom Regen sproßt ans ber Erde bas Grün."

Ja, steht nicht also mein Haus mit Gott? Denn einen stetigen Bund hat er mir gesetzt, einen wohlgeordneten, tren bewahrten; Denn all mein Heil und jegliches Verlan=

läßt er es benn nicht hervorsproßen?

Aber die Nichtswürdigen, wie Dornen, die man meidet, sind sie alle; Denn nicht mit der Hand faßt man sie an— Sondern wer immer sie angreisen will, der rüstet sich mit Eisen und hölzernem Schaft —

Ja, mit Fener verbrennt man sie am Hans= herd.

1 Joh. 5, 5—10. Wer ist's, der die Welt ilberwindet, außer dem, der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist? — Dieser ist's, der da gekommen durch Wasser und Blut, Jesus der Christ; nicht im Wasser allein, sondern im Wasser und Blut; und der Geist ist's, der da zeuget: denn der Geist ist die Wahrbeit. — Denn Drei sind, die da zeugen — der Geist und das Wasser und das Blut: und die Drei gehen auf Eins. —

Wenn wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer; denn
das ist Gottes Zeugniß, daß er gezeuget hat
von seinem Sohne. — Wer da glaubet an
den Sohn Gottes, der hat das Zeugniß
Gottes in sich selbst; wer dem Sohne nicht
glaubet, der hat Gott zum Ligner gemacht,
weil er nicht geglaubet hat an das Zeugniß,
daß Gott von seinem Sohne gezeuget.

Bei Vergleichung dieser Uebersetzungen sehen wir auf den ersten Blick, daß es sich dabei um ein Werk handelt, "da — um mit Luther zu reden — "Christo und aller Welt viel an liegt." Die christliche Gemeinde hat ein Recht zu einer möglichst worttreuen und sinnklaren Vorlage des kiblischen Textes. Weder das Eine noch das Andere ist ihr bis jetzt geworden. Ia, die letzt zitirte Stelle (1. Joh. 5, 5—10) enthält in der kathol. Vulsgata sowohl als in den reformirten Bibeln sogar eine förmliche Ver fälschung; denn die oben im Luther'schen Text gesperrt gedruckten Worte sinden sich nicht in der Urschrift und sind willkührlich eingeschoben.

Luther selbst nannte sie im Vergleich zum Urtext eine nschamlose Fälschung,, stieß sie mit Unwillen aus und setzte einen berben Fluch auf solche firchliche Schnuggelei. Dennoch wurde wider besser Wissen und Gewissen schon 24 Jahre nach Luthers Tode die Fälschung dem biblischen Text wieder einverleibt. — Dieß aus der oben angezeigten Zahl von Unrichtigkeiten, die sich in unsern Bibeln im Vergleich zum Urtext vorsinden, nur Stwas.

Und ist es nun nicht der höchsten Ausmerksamkeit auch des Schulmannes werth, wenn Bunsen, ausgerüstet mit allen Mitteln der Wissenschaft und mit einem Leben voll der augestrengtesten Forschungen, den biblischen Urtext nach allen Seiten hin feststellt und ihn treu und wahr dem christlichen Bolke überliesert, und zwar dieß in einer Sprache, die in prächtiger Fülle und Kraft dem Sinn und Geist der Schrift sich ausschließt?

Wir werden nächstens die Grundzüge von Bunsens Libelwerk mit theilen und überhaupt dieser größten That des Jahrhunderts mit inniger Theilnahme folgen.

Die Wahlen und — die Primarschulen.

Unter dieser Aufschrift bringt die "Berner-Ztg." folgende treffliche Zeichnung der Schulzustände und Schulhoffnungen im Kanton Bern:

"Darum, Herr Erzichungsbirektor! Sie sind ja ein so fähiger und geistvoller Direktor, hören Sie den Schrei des Bolkes! Zerstören Sie die Hochschule, reorganisiren Sie das Seminar, heben Sie den Schulzwang auf!"

So rief 1850 der "Oberländer Anzeiger" dem Herrn Erziehungs direktor zu. Dieser "geistwolle Direktor" schlug dann auch wirklich das mals im bernischen Erziehungswesen ungefähr den Ton an, den gegenswärtig der "geistwolle Erziehungsdirektor des Kantons Freiburg" anschlägt.

Herrn Moschard gebührt die Ehre, ein blühendes Seminar zerstört zu haben, ihm gebührt die Ehre, über unser ganzes Erziehungswesen wie ein kalter Nachtsvost gegangen zu sein. Die zerstörten Keime und Knospen hängen noch jetzt trauernd da und geben Zeugniß von jener bildungsseindlichen Negierungsperiode.

Was der "Oberländer" damals "Schrei des Bolkes" nannte, war der Schrei einzelner Wenigen, die sich einbildeten, den Willen des Volkes zu kennen und sich anmaßten, in seinem Namen Forderungen von unermeßlicher Tragweite an die Regierung zu stellen.